

Frankenberg

Samson Dilloff

Vater:

Philipp Dilloff¹



Neben dem Rathaus stand das Haus der Dilloffs



Tafel am Dilloffschen Haus²

¹ Paul Arnsberg: Die jüdischen Gemeinden in Hessen. Anfang – Untergang – Neubeginn, hrsg. vom Landesverband der jüdischen Gemeinden in Hessen, Frankfurt 1971

² Foto: Karl-Hermann Völker 2007

Frankenberg

1902

Samson Dilloff ist Mitbegründer des Frankenberger Gesangvereins „Liedertafel“. Er amtierte viele Jahre im Vorstand, zunächst als Schriftführer, dann auch für kurze Zeit als zweiter Vorsitzender.³

1908

Ein Dilloff ist Mitbegründer des Kaufmännischen Vereins in Frankenberg zusammen mit den Kaufleuten Büchner, Bichmann, Debus, Finger, Jacobi, Keil, Marx, Heinze, Fritz Trost, Anton und August Trost sowie Vöhl.⁴

1919

Samson Dilloff kandidiert für die Wahl am 2. März zur Stadtverordnetenversammlung. Als vierter Vertreter der Liste „Kugel“ (Spitzenkandidat war der Zementwarenfabrikant Friedrich Kugel) wird er gewählt.⁵

Paul Arnsberg schreibt, Dilloff sei als Spitzenkandidat der SPD ins Stadtparlament gewählt worden; er habe auch viele Stimmen von Deutschnationalen und der deutschen Volkspartei erhalten.⁶

1923

Samson Dillof wird auf der Jahreshauptversammlung des Männergesangvereins „Liedertafel“ von den Aktiven zu den Passiven „übergeschrieben“.⁷

1924

Dilloff ist Spitzenkandidat der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei bei den Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung. Von den 16 Sitzen bekam diese Gruppe 3 Sitze.⁸

1927

Beim 25jährigen Stiftungsfest des Gesangvereins Liedertafel ernannte man neben anderen Mitgründern auch Samson Dilloff und Albert Katten zu Ehrenmitgliedern. In der Zeitung hieß es: „Den Dank der Geehrten brachte Herr S. Dilloff zum Ausdruck.“⁹

1928

Bei der Generalversammlung des Gesangvereins Liedertafel gab Samson Dilloff einen mit viel Beifall bedachten Rückblick auf die Geschichte des Vereins.¹⁰

1929

Am 17.11. findet die Wahl zur Stadtverordnetenversammlung statt. Dilloff, der für die SPD kandidiert, zieht wieder in das Stadtparlament ein. Am 9. Dezember wird er von der Stadtverordnetenversammlung in den Magistrat gewählt.¹¹

1933

³ Quelle: Historiker Dr. Horst Hecker in der Hessisch-Niedersächsischen Allgemeinen am 5.10.2008

⁴ Wissemann, Band 2, S. 36, zit.n. FZ 10.11.1958 und 30.1.1969; es wird nur der Familienname genannt; auf Grund der derzeit bekannten Informationen ist die Zuordnung zu Samson Dilloff am wahrscheinlichsten.

⁵ Wissemann, Band 2, S. 63f.

⁶ Paul Arnsberg

⁷ Quelle: Historiker Dr. Horst Hecker in der Hessisch-Niedersächsischen Allgemeinen am 5.10.2008

⁸ Wissemann, Band 2, S. 77

⁹ Quelle: Historiker Dr. Horst Hecker in der Hessisch-Niedersächsischen Allgemeinen am 5.10.2008

¹⁰ Quelle: Historiker Dr. Horst Hecker in der Hessisch-Niedersächsischen Allgemeinen am 5.10.2008

¹¹ Wissemann, Band 2, S. 91f.

Frankenberg

Samson Dilloff wird am 12.3. erneut in die Stadtverordnetenversammlung gewählt. Diesmal kandidierte er nicht für die SPD, sondern unter seinem eigenen Namen. Er erhält 100 Stimmen, die für einen Sitz reichen.¹²

Am 30.6. gibt der Stadtverordnetenvorsteher ein Schreiben von Landrat von Winterfeld an Samson Dilloff bekannt, in dem Dilloff polizeilich aufgegeben wird, sich jeder Mandatsausübung zu enthalten. Außer Dilloff bekam auch der Sozialdemokrat Schulte ein solches Schreiben.¹³

Arnsberg schreibt, 1933 oder 1934 sei Dilloff erneut – ohne Parteiangabe – ins Stadtparlament gewählt worden; nach der ersten Sitzung habe man ihm jedoch den weiteren Zutritt versperrt.¹⁴

Im Juli 1933 wurde in Frankenberg eine Liste von ca 35 Personen aus dem Kreisgebiet erstellt, die polizeilich zu beobachten seien. Neben Max und Salomon Oppenheimer aus Altenlotheim, Samson und Albert Dilloff aus Frankenberg – alle vier Juden – und dem Frankenberg Sozialdemokraten Karl Richter gehörten auch die Vöhler Richard Rothschild und Siegmund Katzenstein dazu.

1937

Am 21.6. erwarb die Stadt das Wohn- und Geschäftshaus Obermarkt 13 und baute es 1938 zu einem Bürogebäude für die Stadtverwaltung um.¹⁵

¹² Wissemann, Band 2, S. 102

¹³ Wissemann, Band 2, S. 105

¹⁴ Paul Arnsberg: Die jüdischen Gemeinden in Hessen. Anfang – Untergang – Neubeginn, hrsg. vom Landesverband der jüdischen Gemeinden in Hessen, Frankfurt 1971

¹⁵ Wissemann, Band 2, S. 118